Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 20 (1914)

Artikel: Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges
Autor: Wymann, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges.

(7. März 1638.)

Von Eduard Wymann.

Während des dreißigjährigen Krieges (1618—1648) verhielt sich die Schweiz zu ihrem großen Glücke neutral. Wenn aber mit wenig Ausnahmen unsere Landesgrenze von den kriegführenden Parteien respektiert wurde, so war dies eigentlich mehr der Güte unserer Nachbarn als einer starken Grenzwache zu verdanken. Der nachfolgende Brief stellt in letzterer Hinsicht unsern wenigen am Rheine stehenden Milizen nicht gerade das beste Zeugnis aus. Und doch spielte sich das Kriegstheater, namentlich wieder 1637/38, hart an der nördlichen Schweizergrenze und im damals noch österreichischen Fricktal ab. Die Aufgabe des jeweiligen Landvogtes in Baden war daher nicht beneidenswert. 1637 und 1638 lag dieses Amt in den Händen des Johann Bernhard Schmid von Uri. Er gab sich redlich Mühe, die Neutralität aufrecht zu erhalten und jeden Vorwand zur Verletzung derselben zu beseitigen.[1]) Wachtmeister Marx Dorer, ein Vetter des Landvogtes, hielt denselben über die Vorgänge an der Grenze auf dem Laufenden. Der nachstehende Brief ist wohl der einzige, der sich aus dieser interessanten Korrespondenz in Uri erhalten hat. Er ist Privateigentum einer Familie zu Spiringen.

Am 3. März 1638 brachte Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der Obergeneral der Heilbronner Konföderation und der französischen Hilfstruppen, dem kaiserlichen Heer bei Rheinfelden eine Niederlage bei, wobei unter anderem vier Generale in Gefangenschaft gerieten, nämlich Friedrich Graf von Savelli aus altrömischem Geschlecht, der bekannte und gefürchtete Reitergeneral Johann

[1]) Eidgen. Abschiede Bd. V, 2, S. 1678 und P. Schweizer, Geschichte der schweiz. Neutralität, Frauenfeld 1895, S. 273.

von Werth, Generalwachtmeister Adrian von Enkevort aus niederländischem Adel und Generalwachtmeister Klaus Dietrich von Speerreuter, ein geborner Lüneburger, der es vormals in schwedischem Dienste zum Generalmajor gebracht hatte. Von diesen vier Namen wußte unser Marx Dorer am 7. März die zwei ersten mit Sicherheit zu nennen und fügte noch den Oberstwachtmeister Graf von Fürstenberg hinzu. Der venezianische Gesandte Domenico Vico in Zürich, dem doch gewiß viele und gute Quellen offen standen, konnte nur einen Tag früher, den 6. März, dem Dogen der Markusrepublik die gleiche Nachricht zugehen lassen.[1])

Am Tage nach der Schlacht lud der Herzog von Sachsen die gefangenen Generale in der Komturei Beuggen abends zur Mahlzeit. „Nach gehaltener Taffel schulde [schalt] der General Wachtmeister Enckeforth sehr uber die Schweizer, sonderlich die Basler, man rechnete es damahls seiner Trunkenheit zue.“[2]) Die Gefangenen kamen hierauf nach Laufenburg, am 12. März wurde jedoch General von Werth, Enckevort, Oberst Neuneck und Oberst Wolff nach Benfelden in bessere Verwahrung geschickt. „Alß die Gefangenen Basel vorbeyzogen, liefen die Bürger stark herauß, umb sie zue sehen; deßen der General Wachtmeister Enckeforth sehr erzürnet war und ihnen den Arsch zeigete.“ Einige gefangene Offiziere wurden am 14. März auf die Veste Hohentwil gebracht. Herzog von Savelli wußte in der Nacht vom 23./24. März aus Laufenburg zu entfliehen, während General Johann von Werth als Gefangener nach Paris wanderte.

Die Schriftzüge des nachstehenden Briefes sind durchaus regelmäßig und gewandt, aber die Sprache verrät deutlich die Unbeholfenheit und Verwilderung dieses Zeitalters. Landvogt Schmid hatte in zweiter Ehe eine Maria Jakobäa Dorer von Baden geheiratet, daher die Verwandtschaft mit Wachtmeister Marx Dorer. Die Frau starb am 5. Dezember 1636, der Landvogt 1639.[3])

Adresse: Dem woll edlen und gestrengen Herrn H. Johan Bernhart Schmid, jetzunder Landtvogt der Grafschafft Baden, meinem insunders hocherenden, großgünstigen und lieben Herrn Vettern zu Handen. Baden.

---

[1]) Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Bd. IX, 308 u. 347.

[2]) Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Basler Zeitschrift IX, S. 308–309.

[3]) Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1910 S. 286.

Wolledler, gestrenger, insunder hochernder, großgünstiger, lieber Herr Vetter Landtvogt, deme seige allzeit mein fründtlicher Dienst und Gruß zuvor an.

Dem noch kan ich nit underlaßen, sunder den Herrn Vettern allzeit avisiern, wie es bej unß zugodt, erstlich den 6. diß bin ich am Morgen nacher Koblez gefaren und auch die Wacht besichtiget; do han ich schonn ettlich soll throffen funden, wie auch bin ich dorten verbleiben biß umb 12 Uren Nachmitag. Ihm sälben, do ich widerumb der Jüben[1]) zu wott, do kumbt ein schwedischer Rütter mit einem Fülli dahär. Ich dacht, ich well warten, biß er übernkumbt und inne frogen, wohar er kömmj und waß er gutz schaffen welle. Do zäigt er an, er welle dz Füllj hie verkauffen. Do neim ich ihn und dz Füllj in Arrest und sag zu ihm: „Es gilt nit ä so." Do schreib ich alsbald dem Junckern zu gen Clingnauw, wie ich mich söllj verhalten. Do schreibt er mihr widerumb angäntz zu, noch seinem Guttbeduncken werre viel beßer, dz man ihn und dz Füllj widerumb übern schickti, damit dz kein großj Unglägenheit möchte daruß entspringen und soll man fürterhin keiner mehr übern füren. So han ich ihn angäntz laßen übern füren und ist auch höchlich von Nötten, lieber Herr Vetter, daß man auch einer don hettj, der sey kumentiert; dan es ist mir geseit worden, sei seyen Tag und Nacht voll und wüßet weder gigtz noch gagtz Es ist gwüßlich ein Schand von wägen frömden Lütten. Wie auch den 6. diß uf den Obent hab ich deß H. Vetters Schreiben sambt einem beiligenden Zädel zu recht empfangen und darin woll verstanden. Von wägen deß Lumben von Full,[2]) so hat mich der Printz zu Leyggern angesprochen, ich solliß loßen bleiben, er welle uf morng mit dem Hrn. Vetter sälbs darvon reden, ob der Hr. Vetter ine welle ihne laßen zu Leyggern dürnen[3]) oder ob er ufen müßj, allein dz man meinen nit vergäßi von wägen meiner Klingen, dan sei hat mich gwüßlich ein spanischj Dublen cost. Wie auch hab ich eben ein alter Soldat empfangen mit Nammen Anthoni Zgroggen von Urj für einen Rottmeister, und thun den Hrn. Vettern witters brichten, wie dz uf hütt den 7. diß ein keyßerischer Soldat zu Lauffenburg ußgreißen ist der zäigt an, wie

[1]) Jüppe, Weiler zu Leuggern gehörig, heute zirka 35 Einwohner umfassend.
[2]) Full eine Ortschaft im Bezirk Zurzach.
[3]) Dürnen = eintürmen, gefangen setzen. Leuggern besaß eine Komturei der Johanniter.

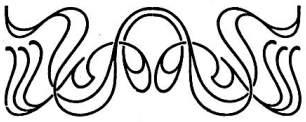
dz wor seye, dz der Johan De Wertt, auch der Saffelli und der Graff von Fürstenberg, wie auch noch vier Obristen[1]) mit innen gfangen seyen zu Lauffenburg, ohn die andern Officierer, wie auch viel Fußvolck und Rütterej von den Keyßerischen seien gefangen. Gott der allmechtig wende alleß zum besten! Neit mehr, dan sei der Hr. Vetter Landtvogt, wie auch die Fraw Baß Landtvogt und Hr. Vetter Schultheiß Schnorpff und Hr. Vetter Undervogt Sch., auch alle Herrn und Vettern von mihr gegrützt, und in göttlicher Protection, Mariae Fürbit allzeit woll befollen.

Datum den 7. Tag Martius anno Domini 1638.

Euer unterthänigster Vetter

Marx Dorer, Wachtmeister.

Es wirdt auch Vetter Melcher den Hrn. Vettern Landtvogt fründtlich ansprächen, ob ihm der Hr. Vetter wette erlauben, dz er dorffti auch zu der Juben[2]) dörffti metzgen. Wan es kan sin, so bit ich auch fründtlich den Herrn Vettern, welle ihm daßelbig vergünstigen und zulassen

[1]) Diese vier Obersten heißen Neunecker, Gollt, Hendersohn und Wolf. Siehe E. Leupold, Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar aus den Jahren 1637 und 1638. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Bd. IX, 308, 348.

[2]) Offenbar der schon einmal genannte Weiler Jüppe.